

Über den Wolken



CO₂-Kompensation. Das moderne Leben ist sehr oft schlecht fürs Klima. Mit CO₂-Zertifikaten lässt sich der Schaden zum Teil wieder ausgleichen.

Mobilität. Im Schnitt beträgt in Deutschland der CO₂-Ausstoß pro Kopf für Flugreisen 0,58 Tonnen jährlich. Auto, Bus und Bahn schlagen mit 1,61 Tonnen zu Buche.

Unser Rat

CO₂-Kompensation. Wenn Sie den CO₂-Ausstoß für eine Reise ausgleichen wollen, können Sie einem Anbieter von CO₂-Kompensation Geld für ein Klimaschutzprojekt spenden. Auch für andere klimaschädliche Aktivitäten ist das möglich.

Testsieger. Die besten Klimaschutzprojekte finden Sie bei **Atmosfair**, der **Klima-Kollekte** und **Primaklima**. Atmosfair und die Klima-Kollekte unterstützen vor allem Projekte mit erneuerbaren Energien und zur Energieeffizienz. Bei Primaklima finden Sie Waldprojekte.

Steuer. Ausgleichszahlungen an Anbieter von CO₂-Kompensation können Sie als Spende von der Steuer absetzen (außer bei Arktik und Klimamanufaktur).

Die Kanaren gehören zu den beliebtesten Urlaubszielen der Deutschen. Allein im Jahr 2016 sind 3,1 Millionen Menschen aus Deutschland auf die Inseln geflogen. Hin und zurück werden dabei rund 1,9 Tonnen Kohlendioxid (CO₂ – siehe Glossar S. 16) in die Luft geblasen. Pro Urlauber, nicht pro Flug.

CO₂ trägt wesentlich zum Klimawandel bei, weil es verhindert, dass Wärme ins Weltall entweicht. Am besten wäre es, nicht zu fliegen. Wer aber nicht auf den ersehnten Urlaub verzichten will, der kann – sozusagen als zweitbeste Möglichkeit – den CO₂-Ausstoß, den er mit seinem Flug verursacht, kompensieren. Kompensieren heißt, dass an anderer Stelle CO₂ eingespart wird. Der Urlauber zahlt dafür.

Drei von sechs sind sehr gut

Finanztest hat Organisationen unter die Lupe genommen, die eine freiwillige CO₂-Kompensation anbieten. Im Test sind sechs Anbieter, die sich auch an Privatkunden wenden.

Von den sechs haben drei die Note sehr gut erhalten: Das sind Atmosfair, Klima-Kollekte und Primaklima. Myclimate hat gut abgeschnitten, Klimamanufaktur und Arktik sind nur ausreichend (siehe Tabelle S. 17).

Hauptaugenmerk lag bei unserer Bewertung auf der Qualität der Kompensation. In das Gesamturteil flossen außerdem ein: die Transparenz der Anbieter und, wie sie geführt und kontrolliert sind.

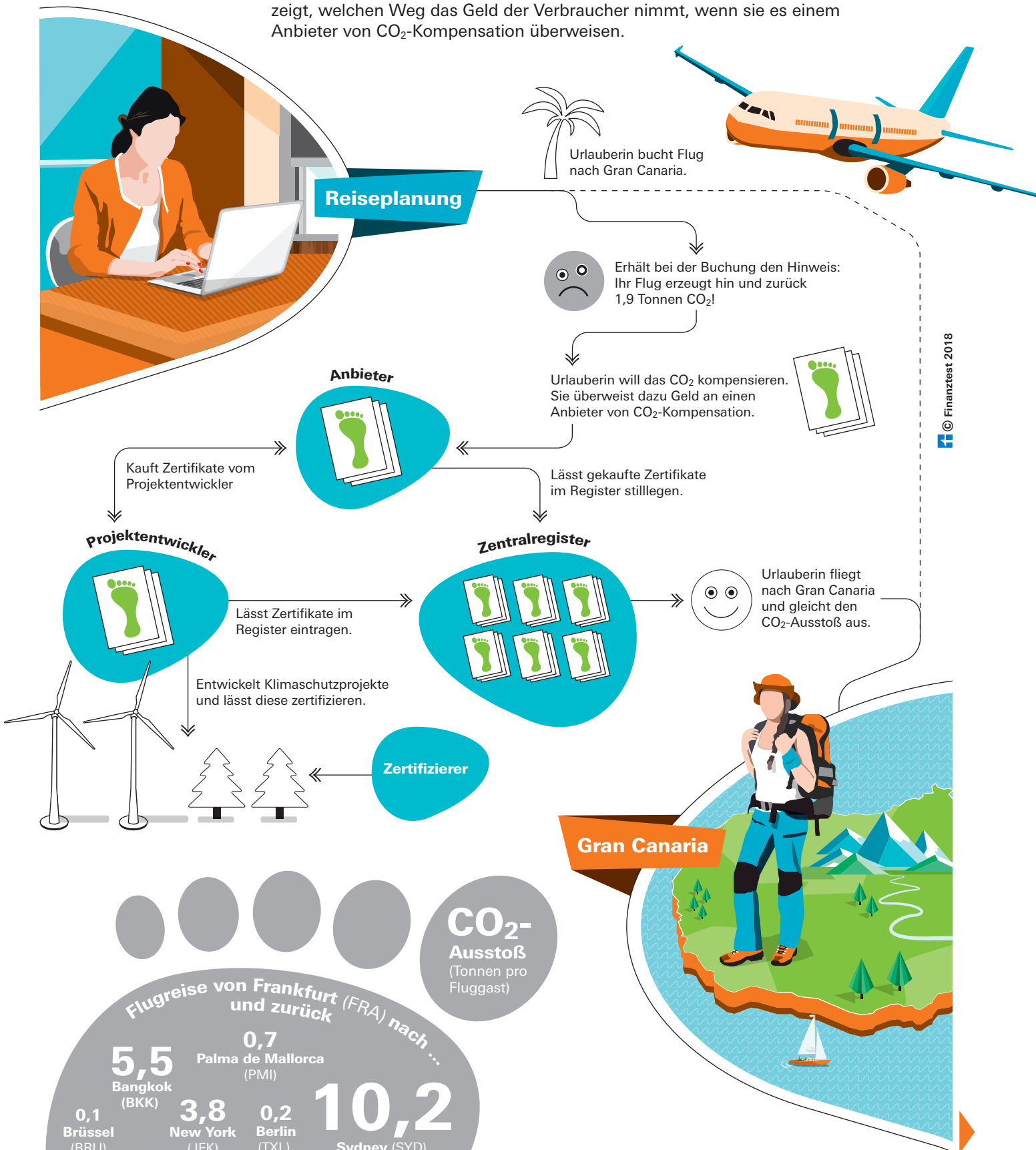
Mit ihren Kanarenflügen kommen die Deutschen auf rund 5,8 Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr. Im Vergleich dazu ist der Markt der freiwilligen Kompensation noch klein: Im Jahr 2016 haben die sechs getesteten Anbieter zusammen im Geschäft mit Privatkunden rund 170 000 Tonnen CO₂ kompensiert. Sie unterstützen dazu überwiegend Klimaprojekte mit erneuerbaren Energien oder zur Energieeffizienz in Entwicklungsländern.

Weniger Energie beim Kochen

Für eine Ersparnis von rund 130 000 Tonnen zeichnet allein Testsieger Atmosfair verantwortlich. Im afrikanischen Ruanda zum Beispiel versorgt Atmosfair Haushalte mit effizienten Öfen. Das spart Brennstoff: „Ein Großteil der Bevölkerung kocht mit Holzkohle und Feuerholz“, heißt es bei Atmosfair. Außerdem schon die Umstellung die Waldbestände. „In Ruanda wird mehr Feuerholz eingeschlagen als nachwächst.“

Fliegen – und für Ausgleich sorgen

Von der Reisebuchung bis zur Kompensation der Treibhausgase: Die Grafik zeigt, welchen Weg das Geld der Verbraucher nimmt, wenn sie es einem Anbieter von CO₂-Kompensation überweisen.



© Finanztest 2018

CO₂-Fußabdruck

Kompensation fürs Leben

Wer viel fliegt, lebt auf großem Fuß – CO₂-technisch gesprochen. Da nützt es nicht viel, aufs Auto zu verzichten und immer mit Bus oder Bahn zu fahren. Im Durchschnitt kommt ein Deutscher pro Jahr auf einen CO₂-Ausstoß (siehe Glossar S. 16) von rund 11 Tonnen. Mit einem Australien-Flug kommt fast genauso viel zusammen.

Gemessen wird genau genommen nicht nur der CO₂-Ausstoß, sondern der sämtlicher Treibhausgase, umgerechnet in CO₂-Äquivalente.

Deutschland im Mittelfeld

Apropos Australien: Das Land auf der Südhalbkugel ist unter den Industrieländern der größte Klimasünder und liegt sogar noch vor den USA. Grund ist unter anderem der hohe Anteil an Kohlestrom, der weniger fürs Heizen als für Klimaanlage gebraucht wird. Weniger CO₂-Ausstoß hat Frankreich mit seinem hohen Anteil an Atomstrom. Deutschland liegt zwar etwas über dem EU-Durchschnitt, aber unter den Industrieländern international noch im Mittelfeld (siehe Grafik).

Wer seinen persönlichen CO₂-Fußabdruck ausrechnen will, kann dazu zum Beispiel den vom Umwelt-

bundesamt zusammen mit Klimaktiv entwickelten CO₂-Rechner nutzen (online unter uba.co2-rechner.de).

Sauberer essen, weniger heizen

Der Rechner zeigt nicht nur, wie man selbst im Vergleich zum Durchschnitt dasteht, sondern auch, was geänderte Lebensgewohnheiten ausmachen können. Ein 50-jähriger 80 Kilogramm schwerer Mann zum Beispiel, der auf Fleisch verzichtet, kann 0,5 Tonnen CO₂ pro Jahr sparen. Würde er vegan essen, wären es weitere 0,3 Tonnen. Beim Heizen reicht – je nach Heizungsart, Brennstoff und Wohnungsgröße – schon 1 Grad weniger, um bis zu 0,2 Tonnen CO₂ zu sparen. Wärmedämmung hilft noch mehr: Hier lässt sich eine halbe Tonne sparen.

Pro-Kopf-Treibhausgasemission in ausgewählten Ländern weltweit im Jahr 2014 (Tonnen CO₂-Äquivalent)

Indien	2
Frankreich	6
EU-28	8
China	9
Deutschland	11
Russland	15
USA	20
Australien	25

Quelle: WRI

In einem anderen Projekt baut Atmosfair Biogasanlagen für Bauern in Nepal. Zwei Kühe reichten aus, um einen Hof rund um die Uhr mit Biogas zu versorgen. Auch das spart Feuerholz. „Ebenfalls in Nepal helfen wir beim Wiederaufbau von Gasthäusern nach dem Erdbeben und statten sie mit Solaranlagen aus“, sagt Geschäftsführer Dietrich Brockhagen. Nicht nur in diesem Beispiel geht die CO₂-Kompensation mit Aufbauhilfe einher. Viele Projekte funktionieren ähnlich.

Sonne statt Kerosin

Auch bei der Klima-Kollekte: „Wir kombinieren Klimaschutz mit Armutsbekämpfung“, sagt Geschäftsführerin Olivia Henke. Verbraucher finden Projekte mit Kochstellen, etwa in Indien, Nicaragua, Kenia sowie ebenfalls Ruanda. Zum Angebot der Klima-Kollekte ge-

hören außerdem Biogasanlagen sowie ein Projekt im indischen Distrikt Tumkur, wo mit Kerosin betriebene Lampen durch Solarlampen ersetzt werden.

Primaklima hingegen konzentriert sich auf das Thema Wald. Der Verein betreibt zum Beispiel Wiederaufforstungsprojekte im Kibale-Nationalpark in Uganda und in Bolivien.

Wald ist umstritten

Wald speichert CO₂, Aufforstungen scheinen daher die Lösung schlechthin für das Klimaproblem zu sein. Doch als CO₂-Kompensation sind Aufforstungen umstritten. Wenn Bäume wachsen, benötigen sie dazu CO₂. Verrottet ein Baum oder wird das Holz verbrannt, wird das CO₂ aber wieder freigesetzt. Henriette Lachenit von Primaklima stellt klar: „Für die CO₂-Kompensation wird selbstverständlich

nur der Baumbestand angerechnet, der dauerhaft auf der Fläche steht.“ Ist der Wald ausgewachsen, bleibt das CO₂ in den Bäumen zwar weiterhin gebunden, aber es wird kein neues CO₂ mehr gespeichert. Dann gibt es auch keine neuen Zertifikate mehr.

Was auf jeden Fall für Aufforstung spricht: Waldprojekten werden mehr gute Nebeneffekte zugeschrieben als anderen Klimaschutzprojekten. Wald verhindert Erosion, dient als Wasserspeicher und bietet Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten.

Was es kostet

Die Preise für die Kompensation reichen von 5 Euro pro Tonne CO₂ bei der Klimamanufaktur bis 23 Euro bei Atmosfair und der Klima-Kollekte. Die Unterschiede hängen unter anderem von der Art der Projekte ab. Die Preise sind nicht in unsere Bewertung eingeflossen.

Die Projekte müssen gut sein

Entscheidend für das Testurteil war vor allem die Qualität der Kompensation. Um sie messen zu können, haben wir die Zertifikate bewertet, mit denen den Projekten die CO₂-Einsparung bescheinigt wird.

Die besten Noten gab es für Zertifikate, die nach dem Gold Standard ausgestellt sind. Der Gold Standard ist ein Gütesiegel für Klimaschutzprojekte in Entwicklungsländern (siehe Glossar S. 16). Er wurde 2003 vom WWF und anderen Umweltverbänden entwickelt und will sicherstellen, dass Projekte nicht nur dem Klima, sondern auch den Menschen nützen.

Am besten abgeschnitten haben in diesem Punkt Atmosfair und die Klima-Kollekte, die zu 100 beziehungsweise 99 Prozent mit den besonders anspruchsvollen Gold-Standard-CER-Zertifikaten arbeiten. Die Projekte von Primaklima sind nach dem etwas weniger strengen Gold Standard VER zertifiziert.

Mitentwickeln ist gut

Gut fanden wir es auch, wenn die Anbieter sich an der Projektentwicklung beteiligen. Atmosfair zum Beispiel engagiert sich bei allen Projekten selbst, ebenso wie Primaklima. Auch die Klima-Kollekte ist vor Ort und begleitet und berät dort ihre Projektpartner.

Myclimate und Klimamanufaktur beteiligen sich zum Teil auch, kaufen aber häufig Zertifikate. Arktik kauft ausschließlich.

Ausgeschlossen sein sollten Zertifikate der ersten Generation des Kyoto-Protokolls, die



Wohnen. Am deutschen CO₂-Ausstoß pro Kopf machen Heizen und Strom allein mehr als ein Fünftel aus: 2,5 Tonnen jährlich.

zu geringe Anforderungen stellen, sowie Ex-ante-Zertifikate, die Kompensation bescheinigen, die es noch gar nicht gegeben hat.

Kein Freibrief für Klimasünder

Wichtig war uns auch, dass die Anbieter auf ihrer Internetseite deutlich machen, dass es besser ist, CO₂ zu sparen, als es zu kompensieren. Jeder Flug schadet der Umwelt, gleich ob an anderer Stelle CO₂ eingespart wird oder nicht.

Die Klimaprojekte sollten zudem nicht an anderer Stelle Schaden anrichten. Das ist etwa bei großen Wasserkraftwerken der Fall. Sie erzeugen klimafreundlichen Strom, schaden aber erheblich der Natur und beim Bau werden oft Menschenrechte verletzt.

Die Projekte sollen zusätzlichen Nutzen bringen. Deshalb sind sie nur ausnahmsweise in Industrieländern angesiedelt, weil diese sich gemäß Kyoto-Protokoll ohnehin zu Einsparungen verpflichtet haben. Daher zählt etwa das Projekt zur Erhaltung der Meetschower Moorkuhlen bei Gorleben nicht zu den zertifizierten CO₂-Kompensationsprojekten. Moore sind natürliche CO₂-Speicher. Wer will, kann zum Beispiel bei Arktik für das Projekt 1 Euro extra zahlen.

Auch das Bildungsprojekt von Atmosfair an Schulen ist nicht zertifiziert: Kinder lernen, wie sie Energie sparen können und was der Klimawandel bedeutet.

Verstecken gilt nicht

Weil es nicht ihr eigenes Geld ist, mit dem die Anbieter von CO₂-Kompensation arbeiten, sondern das der Verbraucher, stellen wir hohe Anforderungen an die Transparenz. Wer zahlt, soll wissen, wohin sein Geld fließt. Ebenfalls

in das Gesamturteil eingeflossen ist, wie die Anbieter sich organisiert haben. So sollten sie verhindern, dass Geld veruntreut werden könnte, etwa durch das Vier-Augen-Prinzip oder externe Wirtschaftsprüfung.

Über ihre Klimaschutzprojekte informieren alle, aber nur Atmosfair und Primaklima haben unsere Erwartungen voll erfüllt. Arktik und die Klimamanufaktur indessen veröffentlichen keinen Jahres- oder Tätigkeits-

RFI-Faktor Flüge besonders schädlich

Wer verschiedene Anbieter vergleicht, wird schnell feststellen, dass ein- und derselbe Flug unterschiedlich schädlich eingestuft wird. Für die Strecke Frankfurt-New York liegt die Klimabelastung demnach zwischen 2,3 und 3,8 Tonnen CO₂.

Die Differenzen rühren aus den verschiedenen Rechenmethoden. Einen starken Einfluss hat der RFI-Faktor. RFI steht für Radiative Forcing Index. Er bezieht ein, dass der Treibhauseffekt von Flugemissionen in großen Höhen besonders stark ist. Der Weltklimarat hält einen Faktor von 2,7 für sinnvoll. Wir waren mit einem RFI-Faktor größer 1,8 zufrieden. In der Praxis reicht die Bandbreite von 1 bis 3.

bericht mit Vermögensübersicht, Einnahmen und Ausgaben. Verbraucher erkennen nicht, wie viel Geld in die einzelnen Projekte geflossen ist. Genauso wenig erfahren sie, wie hoch die Verwaltungs- und Werbekostenquote ist.

Wir haben die Quoten berechnet: Myclimate liegt am unteren Ende mit rund 6 Prozent, Atmosfair kommt auf rund 10 Prozent. Bei der Klimamanufaktur sind die Verwaltungs- und Werbekosten mit mehr als 30 Prozent am höchsten – allerdings ist die Firma noch im Aufbau, sie ist erst seit 2014 am Markt.

Vertriebswege

Verbraucher können den gewünschten CO₂-Ausgleich über die Internetseiten der Anbieter abwickeln. Mitunter können sie sich aussuchen, welche Art von Projekt sie unterstützen wollen. Jeder Anbieter bietet einen Rechner, mit dem Urlauber ermitteln können, wie viel CO₂ bei ihrem Flug, ihrer Busreise oder ihrer Kreuzfahrt anfällt.

Bei manchen Reiseanbietern können Verbraucher die Kompensation direkt auf der Internetseite buchen. Lufthansa zum Beispiel kooperiert mit Myclimate. Der CO₂-Rechner von Lufthansa kalkuliert jedoch nur mit einem RFI-Faktor von 1 (siehe Kasten links), damit wird nicht komplett kompensiert.

CO₂ in allen Lebenslagen

Das Kompensieren ist nicht nur auf Reisen beschränkt. Wer will, kann seinen CO₂-Fußabdruck für ein ganzes Jahr bestimmen und kompensieren (siehe Kasten S. 14).

Klimaverträglich wäre ein Pro-Kopf-Ausstoß von CO₂ zwischen ein und zwei Tonnen. Tatsächlich verursachen die Deutschen im Schnitt rund 11 Tonnen im Jahr.



CO₂

Ernährung. Essen sorgt für einen Pro-Kopf-CO₂-Ausstoß von 1,75 Tonnen. Rindfleisch schlägt am stärksten zu Buche, mehr als Huhn oder Schwein.



Glossar

CDM

CDM steht für Clean Development Mechanism. CDM-Projekte sind Teil des verpflichtenden Marktes. Die Zertifikate (CER) bescheinigen CO₂-Einsparungen. Wer sie kauft, darf an anderer Stelle CO₂ ausstoßen.

CER

Certified Emissions Reduction. Zertifikat, ausgestellt für ein Projekt nach CDM-Standard. Sie können auch im freiwilligen Markt verwendet werden.

CO₂

Kohlenstoffdioxid, auch Kohlendioxid. CO₂ ist nicht giftig, sorgt aber dafür, dass Wärme in der Atmosphäre zurückgehalten wird.

CO₂-Äquivalent

Nicht nur zu viel CO₂, sondern auch andere Treibhausgase führen zur Klimaerwärmung. Diese werden häufig in CO₂-Äquivalente (CO₂e) umgerechnet.

Ex-ante-Zertifikat

Zertifikat, das CO₂-Einsparungen schon im Vorfeld bestätigt. Erfüllt nicht unseren Qualitätsanspruch.

Gold Standard

Die nach dem Gold Standard zertifizierten Projekte erfüllen besonders hohe Anforderungen: Sie sparen nicht nur CO₂, sondern tragen auch zur nachhaltigen Entwicklung vor Ort bei. Es gibt GS CER- und GS VER-Zertifikate. Die GS CER-Zertifikate sind die strengsten.

HFC-23

HFC-23 ist ein Nebenprodukt der Chemieindustrie. Projekte dazu schließen wir aus, weil sie missbrauchsanfällig sind. HFC-23 hat eine etwa 14800 Mal stärkere Klimawirkung als CO₂.

Markt (verpflichtend/freiwillig)

Unternehmen aus emissionsintensiven Branchen sind verpflichtet, am EU-Emissionshandel teilzunehmen. Sie

benötigen Verschmutzungsrechte oder können CO₂-Ausgleichszertifikate kaufen. Privatleute sind freiwillig dabei.

Treibhausgase

Außer CO₂ zählen hierzu unter anderem Methan (CH₄), Stickoxide (N₂O), Fluorkohlenwasserstoffe (FKW) und Schwefelhexafluorid (SF₆).

Verschmutzungsrechte

Im verpflichtenden Emissionshandel können Unternehmen Zertifikate erwerben, die Verschmutzungsrechte verbriefen. Die Anbieter aus dem Test kaufen keine Verschmutzungsrechte.

VER







Verified/Voluntary Emissions Reductions. Zertifikate des freiwilligen Markts.

VCS

Verified Carbon Standard. Der am meisten verbreitete Standard zur Zertifizierung freiwilliger Projekte.

Anbieter von CO₂-Kompensation im Test

Die meisten Anbieter aus unserem Test nutzen zur Kompensation Projekte mit erneuerbaren Energien und Energiesparen. Auf- forstung ist die Ausnahme. Ausgleichszahlungen an gemeinnützige Anbieter lassen sich als Spende von der Steuer absetzen.

						
Anbieter	Atmosfair	Klima-Kollekte	Primaklima	Myclimate Deutschland	Klimamanufaktur	Arktik
Kurzporträt	Atmosfair, gegründet 2005, entstand als Initiative des Verbands Forum Anders Reisen und der Organisation Germanwatch. 2016 betrug die Einnahmen der gemeinnützigen Gesellschaft 4,2 Millionen Euro. Atmosfair ist an der Entwicklung eigener Projekte sowohl mit Know-how als auch mit Kapital beteiligt. Schwerpunkte liegen auf Energieeffizienz und erneuerbaren Energien.	Die gemeinnützige Gesellschaft Klima-Kollekte, gegründet 2011, nennt sich selbst „Kirchlicher Kompensationsfonds“ und wird unter anderem getragen von der Evangelischen Kirche in Deutschland, Brot für die Welt und Misereor. 2016 hat die Klima-Kollekte 0,5 Millionen Euro eingenommen. Die Organisation unterstützt Projekte aus den Bereichen erneuerbare Energien und Energieeffizienz.	Primaklima wurde 1991 gegründet und ist der älteste Anbieter im Test. 2016 hat der gemeinnützige Verein 1,5 Millionen Euro eingenommen. Primaklima beteiligt sich an der Entwicklung der CO ₂ -Kompensationsprojekte mit eigenem Know-how. Der Verein unterstützt ausschließlich Projekte zum Thema Wald.	Myclimate Deutschland, gegründet im Jahr 2009, ist gemeinnützig und eine hundertprozentige Tochter der Schweizer Stiftung Myclimate. Dorthin fließt das gespendete Geld. 2016 nahm der Gesamtkonzern 12,1 Millionen Euro ein. Die Schweizer Stiftung Myclimate kauft Zertifikate und beteiligt sich finanziell an Projekten. Schwerpunkte liegen auf erneuerbaren Energien und Energieeffizienz.	Die nicht gemeinnützige Klimamanufaktur wurde erst 2014 gegründet und ist der jüngste Anbieter im Test. Die Einnahmen 2016 beliefen sich auf 0,1 Millionen Euro. Im Programm sind Projekte zum Energiesparen und mit erneuerbaren Energien. Die Klimamanufaktur unterstützt die Projektentwicklung mit Know-how.	Arktik wurde 2008 gegründet. 2016 nahm die nicht gemeinnützige Gesellschaft 0,5 Millionen Euro ein. Arktik entwickelt keine eigenen Projekte, sondern kauft hauptsächlich Zertifikate von Projekten aus den Bereichen Energieeffizienz, erneuerbare Energien und Wald.
Preis pro Tonne CO₂ (Euro)	23,00	23,00	15,00	22,00	5,00–12,00 ¹⁾	15,00
Finanztest QUALITÄTSURTEIL	SEHR GUT (0,6)	SEHR GUT (1,1)	SEHR GUT (1,5)	GUT (2,2)	AUSREICHEND (4,0)	AUSREICHEND (4,2)
Qualität der Kompensation (65%)	sehr gut (0,5)	sehr gut (0,5)	sehr gut (1,5) ¹⁾	gut (2,2)	ausreichend (3,7)	ausreichend (4,1)
Transparenz (20%)	sehr gut (0,5)	gut (2,5)	sehr gut (0,5)	gut (2,5) ²⁾	mangelhaft (5,2)	mangelhaft (5,2)
Leitung und Kontrolle (15%)	sehr gut (1,0)	sehr gut (1,5)	sehr gut (0,5)	gut (1,9)	befriedigend (3,3)	befriedigend (3,4)

Bewertung: ++ = Sehr gut (0,5–1,5). + = Gut (1,6–2,5). ○ = Befriedigend (2,6–3,5). ⊖ = Ausreichend (3,6–4,5). – = Mangelhaft (4,6–5,5).
 1) Bei den meisten Produkten beträgt der Preis 6,90 Euro. 2) Veröffentlichungen der Schweizer Stiftung Myclimate wurden berücksichtigt.

*) Führt zur Abwertung.
Stand: 31. Dezember 2017

So haben wir getestet

Im Test

Wir haben sechs Organisationen untersucht, die Verbrauchern die Möglichkeit bieten, die von ihnen verursachten Treibhausgase zu kompensieren. Dazu haben wir Fragebögen verschickt und die Internetseiten der Anbieter ausgewertet. Der Untersuchungszeitraum war von November bis Dezember 2017.

Qualität der Kompensation (65%)

Bewertet haben wir unter anderem die Qualität des Zertifikate-Portfolios, die Beteiligung an der Projektentwicklung und den Ausschluss von Ex-ante-Zertifikaten. Positiv ist, wenn große Wasserkraftprojekte generell ausgeschlossen werden. Ein Hinweis auf das Prinzip „Vermeiden und vermindern vor kom-

pensieren“ soll auf der Internetseite gut sichtbar sein.

Transparenz (20%)

Wir haben bewertet, ob die Organisation ihre Finanzen offenlegt und ob sie neben den Einnahmen, den Ausgaben sowie der Gewinn- und Verlust-Rechnung ein Vergleichsjahr ausweist. Positiv ist die Angabe des Anteils der Ausgaben für Verwaltung und Werbung. Zudem soll veröffentlicht werden, wie viel Geld pro Jahr in die jeweiligen Projekte fließt.

Leitung und Kontrolle (15%)

Wir haben bewertet, ob In-sich-Geschäfte untersagt sind, bei denen Geschäftsführer Verträge mit sich selbst als Vertreter eines Dritten abschließen können.

Die Prüfung der Rechnungslegung sollte extern erfolgen. Ab 2,5 Millionen Euro Gesamteinnahmen pro Jahr halten wir eine beanstandungsfreie Prüfung durch einen Wirtschaftsprüfer für erforderlich. Es sollten klare Regeln zur Projektförderung vorliegen. Zur Qualitätssicherung sollte das Vier-Augen-Prinzip praktiziert werden.

Abwertung

Abwertungen führen dazu, dass sich Mängel verstärkt auf das Finanztest-Qualitätsurteil auswirken. Sie sind in der Tabelle mit *) gekennzeichnet. Folgende Abwertung haben wir in der aktuellen Veröffentlichung eingesetzt: Das Qualitätsurteil darf nicht besser als das Urteil Qualität der Kompensation sein.